

# Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend

**Bezugspreis:**  
Preis ins Haus durch Postträger  
Nr. 1.20 vierteljährlich.  
Preis ins Haus durch die Post  
Nr. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiläutern:  
**Illustriertes Sonntagblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Registernr. Nr. 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Naunhof.**

**Kaufbedingungen:**  
Alle Inserenten der Anstaltsverwaltung  
haben die Auflage 10 Bg. die fünfge-  
spaltene Zeile, an erster Stelle und  
für die Dauer 12 Bg.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 39.

Mittwoch, den 30. März 1904.

15. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Im Anschlusse an die hiesige Bekanntmachung vom 25. d. Mts. wird bemerkt, daß anlässlich der hier ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche die Ortssperre zunächst nicht versetzt wurde.

Es ist deshalb auch die Ein- und Ausfuhr des Viehes zulässig.

Naunhof, am 28. März 1904.

Der Bürgermeister.  
Willer.

Q. 392/04.

## Mittwoch, den 30. d. M., vormittags 11 Uhr

gelangen im **Gasthofe zur Stadt Leipzig** in Naunhof 189 Stück neue Geschaftsbücher (landwirtschaftliches Vorbuch), 2 große Pfeilerspiegel, 3 Sophas, 1 Büffel, 1 Pianino, 4 Rohrflöten, 1 Schanzelstuhl, 2 Kleidersekretäre, 1 Herrenschreibtisch, 1 Kronleuchter, 1 Servierisch, 1 Standuhr, 1 Ottomane u. S. m. meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich zur Versteigerung.

Grimma, am 27. März 1904.

## Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

### Der Ausfall der Wahl in Zschopau-Marienberg.

Der Verlust des sächsischen Wahlkreises Zschopau-Marienberg ist der erste empfindliche Rückschlag, den die sozialdemokratische Partei seit den allgemeinen Wahlen des vorigen Jahres erlitten hat. Diese Niederlage ist um so größer, als die Partei seit dem 16. Juni den Kreis zu ihrem sicheren Besitzstande zählte, da die Entscheidung damals gleich im ersten Wahlgange zu ihren Gunsten gefallen war, während 1898 erst noch in der Stichwahl um den Sieg gerungen werden mußte. Bis dahin war der Wahlkreis seit 1884 ununterbrochen in antisemitischem bzw. konfessionslosem Besitz. Am 18. März schieden dem sozialdemokratischen Kandidaten nur 24 Stimmen an der absoluten Majorität; jetzt hat er darüber hinaus nur ein Mehr von etwa 900 Stimmen erzielt, während die bürgerlichen Parteien, Antisemiten und Konfessionslose, gegenüber der Hauptwahl noch rund 1600 Stimmen mehr aufbrachten. So wurde der Sozialdemokrat Binkau mit einer Mehrheit von nahezu 1000 Stimmen von dem Antisemiten Zimmermann geschlagen. Man sieht: Die Partei von dem „Jungbrunnen der Partei“, womit der Dresdener Parteitag gemeint sein sollte, hat die erste ernsthafte Probe schlecht bestanden. Der sozialdemokratischen Gefolgschaft des Kreises war die Wahlfreudigkeit schon durch den Streit um die Person des früheren Abgeordneten Göhre und durch das dabei beobachtete Verhalten des Parteivorstandes von vornherein verdorben worden. Dazu kam der Eindruck der wiederholten Sozialistendebatten im Reichstag, die in den Kreisen des Bürgertums den Entschluß zur Abwehr der sozialdemokratischen Bestrebungen zweifellos verstärkt haben. Die ziffernmäßige Einbuße, welche die sozialdemokratische Reichstagsfraktion durch den Ausfall der jetzigen Wahl erleidet, fällt ja bei ihrer großen Stärke (bisher 81 Mitglieder) nicht ins Gewicht, um so nachhaltiger wird aber der moralische Eindruck dieser Niederlage sein. Das Königreich Sachsen ist nunmehr im Reichstage durch 20 Sozialdemokraten und 2 Antisemiten vertreten. — Die bisherigen Nachwahlen zum Reichstage haben nur insofern eine Berichtigung im Bestehen der Parteien herbeigeführt, als die Linke zwei Mandate (Schwege-Schmalzahn und Zschopau-Marienberg) an die Rechte verloren hat.

### Erlebnisse bei Port Arthur.

Ein russischer Artillerie-Offizier, der am 9. Februar auf dem sogenannten Elektrischen Berg in Port Arthur in einer Batterie verwundet wurde, hat im Lazarett eine lebhafteste Schilderung seiner Eindrücke während des Kampfes niedergeschrieben. Es heißt darin: Es war ein klarer, sonniger Tag

und die See leicht bewegt. Plötzlich tauchte in dem dünnen Nebel am Horizont ein Punkt auf, bald ein zweiter, ein dritter usw., bis wir 15 Schiffe sahen. Noch sind sie weit, 15 Kilometer, dann 12, 10, 9. Ein weißes Wölkchen! Bum! Wir warten gespannt, wo die Granate einschlagen wird. Unsere Batterie hängt über einem Abgrund, hoch über dem Meere. Unten ankert mit der Admiralsflagge der Panzer „Pereswjat“. Da schlägt eine Granate vor ihm ein. In der Sonne schillernd steigt eine Wasserfäule empor und überflutet das Deck. Ein zweites Wölkchen... Ueber unsere Köpfe schwebt es hin. Hinter uns auf dem Berge erdröhnt eine furchtbare Explosion. Ein drittes Wölkchen steigt auf. In diesem Augenblick durchleuchte ich viel. Die Frage drängt sich auf: Wenn sie richtig gezielt haben, muß denn das Geschütz nicht direkt diese Batterie treffen? Erst erreicht uns das feindliche Geschütz nicht, dann steigt es über die Batterie hinweg, das dritte fällt gerade auf den Abhang unseres Felsens. Das ist das Signal auch für uns, zu feuern. Zehn Küsten-Batterien und zwölf Schiffe antworten auf den feindlichen Gruß. Was nun geschah, ist schwer zu beschreiben. Das Meer siedete förmlich weiß auf unter den einschlagenden Geschossen. Die Kommandos sind nicht hörbar. Ueber 150 riesige Geschütze speien Tod und Verderben. Rauch, Dampf, Staub, ein weißes Geheul, ein unheimliches Grollen und Pfeifen, eine wilde Rasophonie, eine wilde Orgie. Der Pulverdampf und der Staub blendeten uns. Von Aufregung bemerkte ich nichts. Meine Zähne begannen zu schmerzen und ich hatte eine seltsame Empfindung von Freude unter allen Syenen des Todes, die keine Schrecken mehr für mich hatten, sobald die erste Granate eingeschlagen war. Plötzlich ein verzweifelltes Stöhnen — ein Splitter hat einem Soldaten die Nase weggerissen. Es fließt das erste Blut in der Batterie, die Krankenträger eilen mit Tragbahnen herbei. Mich packt jemand an die Schulter. Ich wende mich um — vor mir steht ein zitternder Soldat, seine Lippen bebend, er will offenbar etwas sagen, doch kein Wort bringt hervor. Mit dem Finger weist er nach unten. Ich begriff nun, daß dort etwas vorgefallen sei. Unten am Berge steht eine kleine Batterie von Schnellfeuergeschützen, die zwar klein und zerstückelt waren, jedoch in einer Minute 60 Schuß abgeben können, d. h. 60×200-12000 Kugeln. Sie sollen eine Landung verhindern. Ich laufe nach unten... die Orgie hat dort ihren Höhepunkt erreicht... Granaten ploffen wie Raketen auf einem Fest; Splitter schwirren pfeifend umher, Rauch, Dampf, Erde... Ich laufe zu meiner Batterie und sehe ein trauriges Bild. Zwischen Geschütze und Leute ist eine Granate gefallen. Da liegt ein Soldat mit herausgerissenen Eingeweiden, ein anderer mit verschmettertem

Kopf, einem dritten sind drei Granatsplitter in den Schädel gedrungen. Ein Stahlgeschütz ist wie ein Rohr geschnitten. Ueberall Blut... Ich ließ die Toten forttragen und eilte nach oben zurück, wo noch immer die wahre Hölle tobte. Endlich geht der Kampf zu Ende. Die Japaner ziehen sich zurück. Der Rauch verteilt sich, die Sonne kommt wieder zum Vorschein, doch welches Bild beleuchtet sie!... Der Kommandant General Stössel kommt und begrüßt mich mit der Hand. Er befestigt mir den St. Georgsorden auf die Brust. Ach, wenn ihr unsere unglücklichen Panzerschiffe „Retwian“, „Jasarewitsch“ und „Palada“ gesehen hättet, als sie von Torpedos durchbohrt, in den Hafen bugsiert wurden! Alle wundert... Frauen, Matrosen, Soldaten und Offiziere.

### Der Sanitätsdienst bei den Truppen in Südwest-Afrika.

Allen Familien, die Angehörige bei unserer Schutztruppe in Südwest-Afrika haben, wird es von besonderem Interesse sein, die sorgfältigen Vorkehrungen kennen zu lernen, welche für die Pflege der Verwundeten getroffen worden sind.

Wie die auf einem europäischen Kriegsschauplatz stehenden Truppen werden auch unsere Kolonialtruppen von Kersten, Sanitäts-Unteroffizieren und auch zu Krankenträgern designierten Mannschaften begleitet. Diesen liegt die Pflicht ob, für die Erhaltung des Gesundheitszustandes auf dem Marsche zu sorgen und im Befehle so dicht wie möglich hinter der Beseitigung in gedeckter Lage die Verbandplätze zu errichten sowie für den Transport der Verwundeten dorthin mittels Krankenträger, die die Truppe mitführt, zu sorgen. Auf den Verbandplätzen wird den Verwundeten die erste Hilfe juteil durch sachgemäßes Reinigen und Verbinden der Wunden. Dadurch für den weiteren Transport nach rückwärts vorbereitet, werden die Verletzten den weiter hinten etablierten Feld-Lazaretten überwiesen. In europäischen Ländern sind diese Feld-Lazarette in Städten oder Dörfern bzw. einzelnen Gehöften aufgeschlagen. Es wird dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Verwundeten hier Dach und Fach sowie auch Bettstellen, Stroh, Heu usw. vorfinden. Diese Voraussetzung trifft für die Verhältnisse unserer im Aufstade befindlichen Kolonie nicht zu. Deshalb hat von einer Organisation Feld-Lazaretten, wie sie die Kriegs-Sanitätsordnung der Armee kennt, Abstand genommen werden müssen. Denn außer all dem Material für die Kranken- und die Verwundetenpflege, wie es die Feldlazarette haben, werden noch Zelte, zerlegbare Bettstellen, Gummimatrassen und andere Dinge die europäische Verhältnisse bieten würden, mitgeführt. Da aber so intensiv ausgerüstete Feld-Lazarette zu unbeweglich wären, so sind alle diese Gegenstände in große Tragelassen verpackt, die auf die Ochsenwagen der Truppe verteilt oder an geeigneten Stationen zurückgelassen werden können. Aus den so entstandenen Feld-Lazaretten werden die Verwundeten, soweit ihre Heilung nicht schon hier erfolgt, in die Stationsorte transportiert, wo auch für eine längere Konvaleszenz alle Vorbedingungen erfüllt sind.

Der Leser wird aus diesen Darlegungen ersehen, daß alle Nachteile, die die mindere Kultur in Südwestafrika für die Verwundeten haben könnte, durch sorgfältig erprobte und reichlich vorhandene Vorkehrungen ausgeglichen sind. Dazu tritt der noch nicht hoch genug zu veranschlagende Umstand, daß die trockene, von allen Schädlichkeiten freie Luft des subtropischen Südwest-Afrikas ein Heilfaktor von großer Bedeutung ist. Jede

Wunde trocknet sofort aus, wodurch Eiterung vermieden und die Heilung in einer in unseren Breiten unbekanntem Art beschleunigt werden.

### Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Petersburg. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag machten die Japaner einen neuen Versuch, den Hafeneingang von Port Arthur zu verstopfen. Sie entsandten vier große Handelsdampfer mit sechs Torpedobootten. Die Schiffe wurden aber rechtzeitig von den Russen bemerkt und beschossen. Bei dem Kampfe des Nacht-Torpedobootes „Sikun“ mit den japanischen Torpedobootten wurde ein Ingenieur und sechs Mann getötet, der Kommandant und zwölf Matrosen verwundet. Nachdem die japanischen Torpedoboote zurückgezogen worden waren, erschien morgens sechs Uhr ein japanisches Geschwader am Horizont. Admiral Makarow fuhr ihm mit dem russischen Geschwader entgegen, es begann eine Kanonade, die jedoch bald aufhörte, da die Japaner südostwärts auswichen.

Petersburg. Im Ministerium für Wegebau ist man davon überzeugt, daß der Verkehr auf der Transsibirialbahn bereits im April werde funktionieren können. Sämtliche Verkehrsmittel sind schon über den Balkasee geschafft. In 14 Tagen sollen die Eisenbahnen in Tätigkeit treten. — Der Statthalter des fernen Ostens hat strenge Befehle erlassen, auf sämtlichen Wegen, die das Militär durchzieht, den Handel mit geistigen Getränken einzustellen.

Petersburg. Der Militärgouverneur von Mladimostok hat allen Anstehenden anbefohlen, zum bevorstehenden Frühjahr soviel als möglich Weizen und Hafer zu säen, da die Krone alles für den nächsten Winter aufkaufen werde. Gegenwärtig ist die Militärverwaltung ausreichend versorgt.

Son d a n. „Daily Mail“ berichtet aus Tschifu nach weiler Einzelheiten über den letzten Angriff auf Port Arthur. Der Angriff erfolgte nachts 3 Uhr bei dichtem Nebel. Die japanischen Streitkräfte beliefen sich auf 8 Torpedoboote, die von 4 Panzern begleitet waren. Ferner folgten 16 Panzer und gepanzerte Kreuzer, sowie zwei kleinere Kreuzer.

### Rundschau.

Berlin, 27. März. Wie der „Berl. Lokalan.“ mitteilt, erhielt die Mutter des bei Dowlakoro gefallenen Hauptmanns von François, Generalin von François bald nach Eintreffen der Unglücksnachricht am 21. März von der Kaiserin folgende Depesche:

„Tief erschüttert durch die Nachricht unseres unglücklichen letzten Gefechtes bei Dowlakoro, bei dem eine so große Anzahl tapferer, junger Offiziere ihr Leben fürs Vaterland ließen, drängt es mich, Ihnen, liebe Frau von François, ganz besonders mein Beileid beim Tode Ihres Herrn Sohnes auszusprechen. Der Herr hat große Opfer von Ihnen zum Besten des Vaterlandes verlangt. Er wird Ihnen auch Kraft verleihen, diesen erneuten Schlag zu ertragen. Da meine sechs Söhne die Ehre haben, den Rock ihres Königs zu tragen, werden Sie verstehen, daß ich von Herzen den Schmerz einer so schwer geprägten Mutter teile.“

Auguste Viktoria R.  
— Versuchsfahrten mit einer Heißdampf-Lokomotive von Borsig fanden auf der Militärbahn Berlin-Zossen statt. Vor sechs Wochen gepannt, erreichte die Maschine eine Höchstgeschwindigkeit von 128 Kilometer in der Stunde. Sie erhöhte sich auf 135 Kilom., wenn nur drei Wagen angehängt waren. Dabei hat die Lokomotive ein um 15 Tonnen niedrigeres Gewicht, als die